

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Februar d. J. dem Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes Johann Wierzbicki tafrei den Orden der eisernen Krone zweiter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Februar d. J. dem Bezirksarzte bei der Bezirkshauptmannschaft in Hernals, Sanitätsrath Dr. Andreas Witlacil das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Jänner d. J. den provisionierten Finanzwach-Respicienten Franz Pfenghausl und Joseph Widiz in Anerkennung ihrer vielfährigen und ersprießlichen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 9. Februar.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand der österreichisch-ungarische Handelsvertrag mit Deutschland. Der erste Redner, Abg. Dr. Barentner, wies auf das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland hin, welches eine Garantie des Friedens von Europa bilde, und erklärte, dass er und seine Gesinnungsgenossen dem deutschen Reichskanzler die höchste Bewunderung zollen. (Beifall links.) Redner tadelte die Regierung, welche, diesem Bündnisse entgegen, im Innern eine den Deutschen abträgliche Politik verfolgte. Redner behauptet, Deutschland dürfe kein zweites russisches Bollwerk. Oesterreich müsse seinen deutschen Charakter bewahren. Redner betonte die Nothwendigkeit einer vollen Zollvereinigung mit Deutschland, gab aber zu, dass nach den obwaltenden Verhältnissen diese Einigung nicht sofort erreichbar sei und dass man daher jetzt mit Uebergangsmassnahmen

zufrieden sein müsse. Auf die Zollvereinigung zurückgehend, verlangte Redner auch noch eine aus den alliierten Staaten besandte „Zolldeputation“, die er noch nicht Zollparlament nennen wolle, anerkennt aber, dass dies vorläufig noch ideale Wünsche seien. Redner betrachtet das vorliegende Uebereinkommen als eine zur Zollvereinigung führende Zwischenstation, und in diesem Sinne werde er für dasselbe stimmen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Menger besprach zunächst die Möglichkeit einer Zollunion mit Deutschland und dann den Bündnisvertrag, welcher allein den Ausbruch eines Krieges verhinderte. Dann fährt der Redner fort: Wenn es je zum Kriege käme, ist Oesterreich seit der Allianz gegen den grossen Napoleon niemals mit solchen Ausichten auf Erfolg in den Krieg getreten, als es jetzt der Fall sein würde. Es gibt viele Czechen, die ihr Herz nach Osten zieht, doch scheint mir, dass die Interessen der Czechen dieselben zwingen werden, den westlichen Culturmächten die Hand zu reichen. Mit Russland können die Czechen nur ein wildes Liebesverhältnis haben (Heiterkeit), aber ein solches Liebesverhältnis ist für alle Männer wie für alle Völker ungeeignet. (Heiterkeit.) Der Redner schloss mit dem Hinweis auf den Aufschwung der österreichischen Industrie seit der Einführung des Schutzollsystems, während die Industrie unter der Fortdauer der englischen Convention zugrunde gegangen wäre. Und eben deshalb könne Oesterreich mit Deutschland in eine Zollunion treten, da auch dieses Reich jetzt schutzollnerisch sei. Redner wünscht, dass der Handelsminister Vorbereitungen treffe, um die Einigung bald herbeizuführen. (Beifall links.)

Abg. Türk erklärt es als unstatthaf, dass Oesterreich-Ungarn und Deutschland politische Freunde und wirtschaftliche Feinde seien. Insbesondere sei die Absperzung des deutschen Marktes gegen die Producte der österreichisch-ungarischen Landwirtschaft sehr bedauerlich. Redner verlangt daher, dass, so lange die volle Zollvereinigung nicht möglich sei, wenigstens ein gemeinsames Zollgebiet zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland in Bezug auf Getreide, Mehl, Wein und Spiritus geschaffen werde. (Beifall auf der äusseren Bank.)

Unter grosser Spannung des Hauses nahm hierauf Handelsminister von Bacquehem das Wort zu folgender Rede: Ich kann kaum erwarten, die Auf-

merksamkeit des hohen Hauses zu finden für einige wenige Bemerkungen handelspolitischer Natur, und auf diese habe ich mich ressourcemäßig zu beschränken, zu welchen mir der in Verathung stehende Gegenstand Anlass gibt. Die Frage der verfassungsmässigen Regelung der Beziehungen zu dem Deutschen Reiche hat das letztemal im Jahre 1881 das hohe Haus beschäftigt, als der am 23. Mai desselben Jahres abgeschlossene Handelsvertrag auf der Tagesordnung des hohen Hauses stand. Dieser Vertrag gieng mit Schluss des abgelaufenen Jahres zu Ende, und es fragte sich, was an seine Stelle treten sollte. Je näher der Zeitpunkt herangerückt war, desto mehr hat man sich in allen Kreisen, denen die wirtschaftlichen Relationen zu Deutschland am Herzen liegen, mit dieser Frage beschäftigt. Diese Kreise sind sehr weit, und es kann dies bei der Langjährigkeit und Intensität der Verkehrsbeziehungen, die sich über eine Grenzstrecke von der Weichsel bis zum Bodensee hin und her entwickeln, auch nicht anders sein. Das vorliegende Abkommen bietet nun meines Erachtens eigentlich keinen rechten Anlass zu grossen handelspolitischen Excursen. Es bedeutet nichts anderes, als die unveränderte Aufrechthaltung des dermaligen Standes der vertragsmässigen Abmachungen mit Deutschland auf unbestimmte Zeit, mit dem Vorbehalte einer einjährigen Kündigung. Was sonst im Abkommen steht, die provisorische Dauer bis Ende Juni d. J., der Kündigungstermin mit 15. Februar d. J., ist Nebenache und war nur nothwendig, weil das hohe Haus nicht mehr in die Lage kam, das neue Abkommen vor Ablauf des alten zu berathen und bei der zeitlichen Begrenzung der Regierung seitens des hohen Hauses ertheilten Ermächtigung, die Handelsbeziehungen zu Deutschland provisorisch zu regeln, dieselbe keine über den 30. Juni d. J. hinaus währenden Engagements auf sich zu nehmen vermochte. Ich glaube daher, unter diesen Umständen theoretischen Erörterungen über den Wert und Nutzen von Handelsverträgen, über autonome Zollpolitik füglich aus dem Wege gehen zu können. Ich bin in diesem Punkte kein Doctrinär. Exportierenden Industrien wird man auf dem Wege der Zoll- und Handelspolitik wohl nicht anders helfen können, als durch vertragsmässige Abmachungen mit jenen Staaten, die als Absatzgebiete dafür in Betracht kommen; und wenn man eine erträgliche Zollbehandlung unserer industriellen und landwirtschaftlichen Artikel erreichen will, so muss man

Fenilleton.

Loje Blätter.

Weisser und rother Schnee.

Der Engel, welchem die Aufgabe oblag, den Schnee auf die Erde fallen zu lassen, war vorige Woche ganz ernstlich betrübt. „Ach,“ sagte er, das war ein trauriges Erlebnis, und selbst die ewigen Freuden des Paradieses werden mich nicht mehr darüber zu trösten vermögen. Bis heute habe ich stets mit berechtigtem Stolze geglaubt, nichts komme an Weisse der Weisse des Schnees gleich, der aus den Wolken herabfällt, nichts, nicht das herrliche Elfenbein, noch die duftigen Lilien des Gartens, nicht die Schwingen des Schwanes, der sich stolz auf dem Spiegel des Wassers wiegt, noch die Schäfchen, die oben am Ufer des Himmels dahinjehen. Mein Schnee war weisser als alles, was weiss ist, und ich war stolz darauf. Aber jetzt, als ich den Wolkenschleier zur Seite schob, um meinen fallenden Flocken nachzublicken, jetzt sah ich, dort unten, hinter den Scheiben eines Fensters — sie. Ein junges Weib, dessen Nacken und Busen weit weisser und blendender war, als die Weisse der Lilie, als die Weisse des Schwanes, des Wölkchens und des herrlichen Elfenbeins und — o, ich vermag mich kaum vor Schmerz zu fassen — weisser selbst, als die Weisse meines Schnees.

So wehklagte der Engel, der trostlos über seine Schmach war. Da plötzlich durchfuhr ihn ein Gedanke. Konnte er nicht, um jedem beschämenden Gedanken zu entgehen, die Farbe seiner Flocken, die da auf Felder und Dächer fielen, verändern? Gewiss konnte er das.

Und er beschloß, die Farbe des Schnees solle fortan die rothe sein.

Ihr erinnert euch wohl noch des Staunens, das uns alle erüllte, als wir eines Tages aus dem Gewölke rosige Flocken herabschneien sahen? O, dieser Schnee war rosiger als alles, was rosig ist, und der Engel frohlockte. Bald schob er den Wolkenschleier wieder ein ganz klein wenig zur Seite und lugte hinab und sah seinen fallenden Flocken nach, und da plötzlich erblickte er das junge Weib wieder hinter den Scheiben jenes Fensters, und er mußte sich gestehen, dass deren Lippen weit rosiger waren als alles, was rosig ist, rosiger als die reifen Erdbeeren des Waldes, rosiger als das Roth der duftigen Rosen, rosiger selbst als sein Schnee.

Da war es mit der Fassung unseres Engels aus. Eine solche Demüthigung glaubte er nicht ertragen zu können, und er wollte ein für allemal sich lossagen vom Schnee, und keine Flocke sollte mehr zur Erde fallen.

Und in diesem Augenblicke gieng eines Dichters Lied an ihm vorbei, das durch des Engels Trübsinn gerührt ward; es trat zu ihm hin und flüsterte ihm, sich zu ihm hinneigend, zu: „O lieblicher Engel, mit Unrecht bist du von Trauer erfüllt, denn Wonne und Stolz und Seligkeiten sollten dich erfüllen. Denn ist es nicht der höchste Triumph für deines Schnees Weisse, die der der Lilien selbst, des Elfenbeins, des Schwanes und der Himmelswölkchen überlegen ist, ist es nicht der höchste Stolz für deines Schnees Rosigkeit, dass sie die Weisse von Marions Nacken, die rosige Farbe ihres Lippenpaares nahezu erreicht?“

Erkenntlichkeit.

Sie setzt auf die goldenen Bäckchen, die sich, gleichwie um Raum kämpfend, auf ihrem Haupte wellen, das Hütchen, geschmückt mit dem Paradiesvogel, der eben in ein Kirichenbouquet pickt. Sie nimmt den Pelz aus rothem Loutre um ihre Schultern, und — er kommt noch immer nicht.

Wahrhaftig, das ist etwas, das man sich nicht vorstellen kann. Sie erwartet ihn, und er läßt sie warten. Wie? Hat er vergessen, dass er sie diesen Morgen in die Ausstellung der Postelle führen soll, in welcher sie in den Farben aller Schmetterlinge erglänzt; in die Ausstellung, in der ihr Bildnis so wohl gelungen und doch wieder um so viel minder hübsch als die Wirklichkeit zu sehen ist? Der Maler hatte es eben nicht gewagt, die vollkommene Aehnlichkeit herzustellen, man hätte ihn sonst beschuldigt, zu idealisieren.

Und er kommt nicht! Es sind schon fünf Minuten Verspätung. Das übersteigt alle Begriffe, das ist das grösste aller Verbrechen. Sie würde sicherlich in Wuth gerathen, müsste sie nicht fürchten, die zarte Ordnung ihrer Toilette zu stören. Wer aber befindet sich bei diesem Zornesausbruche in der grössten Gefahr? Das kleine Figürchen aus sächsischem Porzellan, blau und roth bemalt, das mit dem lachenden Gesichtchen da auf der Stagere, fast sechs sind es nun, sie wird sich schrecklich für diese Rücksichtslosigkeit rächen.

Die Kammerfrau wartet am Fenster, plötzlich ruft sie: „Madame, Monsieur ist schon im Hausflur!“ Ja, er ist im Hausflur, doch nicht aufrecht; er liegt auf einer Bahre, die zwei Männer tragen. „Sage an,

seinerseits zu Gegenzugeständnissen bereit sein, und da wir sehr wichtige und zahlreiche exportierende Industrien haben, ich sage dies mit Befriedigung, so folgt daraus wohl von selbst, dass wir gegebenen Falles zum Abschlusse von Handelsverträgen bereit sind, die das gegebene Ziel erreichen. In diesem Geiste und auf dieser Grundlage haben wir die Verhandlungen mit Italien geführt, und in demselben Geiste waren wir auch bereit, in die Verhandlung mit Deutschland einzutreten. Die von uns im verfloffenen Frühjahr diesfalls in Berlin gemachte Anregung enthielt, wie ich schon einmal von dieser Stelle dem hohen Hause mitzutheilen die Ehre hatte, die Erklärung der Bereitwilligkeit, die Verpflichtung zur Einhaltung bestimmter Zollsätze, selbstverständlich unter Voraussetzung der Gegenseitigkeit, zu übernehmen, also die Basis eines Tarifvertrages. Wir waren daher eventuell bereit, den Versuch zu machen, ob es gelingen könne, auch unseren wirtschaftlichen Relationen zum Deutschen Reiche eine innigere und stabilere Grundlage der Entwicklung zu sichern, als sie ein Vertrag, der rücksichtlich der Zollbehandlung auf dem bloßen Principe der Meistbegünstigung beruht, überhaupt zu bieten vermag. Der Versuch ist diesmal noch nicht gemacht worden. Allein ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass man einmal darangehen wird und dass dann der Versuch auch gelingen kann. Wenn es sich auch bloß darum handelt, Versuche zu machen, zu einem Tarifvertrage zu gelangen zwischen zwei Wirtschaftsgebieten von so bedeutender Ausdehnung und so intensivem und extensivem Interessencomplexe, wie dies bei Oesterreich-Ungarn und Deutschland der Fall ist, dann ist es begreiflich, dass selbst der Versuch, einen Tarifvertrag zu negociieren, ein Ereignis für die Geschäftswelt bedeutet, hunderterlei Befürchtungen und Aspirationen wachruft und einen Zustand der Unruhe und Ungewissheit und Erwartungen zu schaffen geeignet ist, und deshalb erscheint es wünschenswert, dass solche Versuche erst dann gemacht werden, ich meine, dass die eigentlichen commissarischen Verhandlungen erst dann eingeleitet werden, wenn ihnen eine gewisse Wahrscheinlichkeit des Erfolges zur Seite steht. Dieser Zeitpunkt schien aber noch nicht gekommen zu sein. Die Schwierigkeiten, welche sich der Negociierung eines Tarifvertrages mit Deutschland entgegenstellen, schienen zur Zeit noch nicht beseitigt zu sein, und deshalb ist der Versuch vorläufig unausgeführt geblieben. Deshalb glaube ich auch heute zu weiteren handelspolitischen Anregungen nicht Stellung nehmen zu sollen, über deren wirtschaftliche Konsequenzen, abgesehen von den aus dem dermalen geltenden europäischen Handelsvertragsrechte sich vielleicht ergebenden formalen Schwierigkeiten, noch sorgfältige Erhebungen notwendig sind. Bis dahin müssen daher alle Desiderien, die in Bezug auf die Zollbehandlung unserer Artikel seitens Deutschlands hierseits geltend gemacht werden, vorläufig aufgeschoben werden. Es steht der Regierung diesfalls ein reichhaltiges Materiale zugebote. Bei der Vielverzweigkeit und Intensität der Verkehrsbande, die uns mit Deutschland verknüpfen, erschien es der Regierung geboten, rechtzeitig die Wünsche, die Neußerungen der Handelskammern und anderer wirtschaftlicher Corporationen über ihre Wünsche in Bezug auf die

Neugestaltung des vertragsmäßigen Verhältnisses zu Deutschland einzuholen. Hierüber ist der Regierung, wie gesagt, ein reichhaltiges Materiale zugekommen. Dass solche Neußerungen auch Widersprüche enthalten, ist natürlich. Es liegt dies in der gegensätzlichen Natur der vertretenen Interessen der betreffenden Bezirke. Im großen und ganzen sind diese Gutachten vertragsfreundlich. Ich kann mir aber bei dieser Gelegenheit eine Bemerkung nicht versagen, die sich indessen durchaus nicht auf alle Gutachten bezieht, denn viele bekunden thätig das redliche Streben, auf realem Boden in billiger und entgegenkommender Weise nach beiden Seiten hin die Brücke der wirtschaftlichen Verständigung mitbauen zu helfen. Bei einigen dieser Gutachten muß man allerdings zwischen dem in dem allgemeinen Theile niedergelegten vertragsfreundlichen handelspolitischen Programme und den besonderen Postulaten wohl unterscheiden, die in dem speciellen Theile rücksichtlich der Zollbehandlung der in den betreffenden Bezirken vertretenen Industriebranchen erhoben werden. (Heiterkeit.) Müßte die Regierung in allen Fällen an diese Rückschlüsse sich halten, die in dem speciellen Theile der Gutachten ertheilt werden, dann wäre dies wohl kein geeignetes Programm für die Negociierung eines Tarifvertrages. (Heiterkeit.) Bis zu dem Zeitpunkte also, in welchem es möglich sein wird, die Verhandlungen wegen Ordnung unserer handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland auf breiterer Grundlage aufzunehmen, soll der gegenwärtige Stand der vertragsmäßigen Abmachungen unverändert fortbestehen. Es ist ein dies incertum quando, und deshalb enthält dieses Abkommen auch keinen Endtermin. Ich meine aber, dass sich dieser Endtermin von selbst durch den Willen der Contrahenten ergeben wird, wenn ihnen die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten werden, etwas anderes an die Stelle zu setzen. Die Verlängerung des bestehenden Meistbegünstigungs-Vertrages mit Deutschland auf unbestimmte Zeit soll also meines Erachtens nicht die Bedeutung haben, dass die Frage der Neugestaltung unserer handelspolitischen Verhältnisse zu Deutschland für immer von der Bildfläche verschwindet, wohl aber, dass sie erst im gegebenen, und zwar durch innere Gründe gegebenen Momente auf der Bildfläche hervortreten wird. Wann dieser Zeitpunkt gekommen sein wird, ob er nahe oder doch noch fern ist, vermag ich heute auch nicht anzudeuten. Aufgabe der Regierung aber wird es sein, ihn wahrzunehmen und, wenn er gekommen sein wird, so zu handeln, wie sie gelegentlich der italienischen Negociationen gehandelt zu haben glaubt, wie es nach ihrer Ueberzeugung den ihr anvertrauten wirtschaftlichen Interessen am besten frommt. (Beifall.)

Ministerpräsident Graf Taaffe: Mein geehrter Colleague, der Herr Handelsminister hat soeben Gelegenheit genommen, über den Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, welcher gegenwärtig auf der Tagesordnung steht, den Standpunkt der Regierung zu skizzieren. Von einem geehrten Herrn Vorredner ist aber auch der Allianzvertrag, welcher zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossen und vor kurzer Zeit publiciert wurde, mit in Betracht gezogen und daran die Bemerkung geknüpft worden, dass dem innigen Verhältnisse, welches durch diesen

zweig, dessen Blätter stolz in der Luft erbeben. «Erbarmen, Erbarmen! Auch ich war einst ein ruhmgelächter Sieger, die Menge jauchzte mir zu, an meiner Seite flatterten die eroberten Fahnen.» Gerührt gab der berühmte Krieger dem armen Mann ein Lorbeerblatt. «Dank, tausend Dank, großer Held, dieses Lorbeerblatt wird mir helfen, mich an meine einstigen Siege zu erinnern, es gemahnt mich an lang vergangene herrliche Schlachten.»

Ein liebendes Mädchen, sechzehn Jahre alt, schön wie der Mai, kam am Arme ihres Geliebten daher. Der Bettler hob den Kopf. «Auch mich liebten einst schöne junge Frauen, blond und zart wie Ihr, mit Lippen so frisch und roth wie die Euren; jetzt bin ich alt und häßlich und weiß nichts mehr von der Sonne eines Kusses, der sich auf den Mund senkt, wie der Schmetterling auf die Rose.» Hier bat der Bettler um kein Almosen. Das liebende Mädchen fühlte sich erschüttert und sagte: «Mein Freund gestattet gern, dass ich Eurem Mund das Almosen eines jugendfrischen Kusses spende.» Voll Erbarmen meinte der Geliebte: «Ja, ich gestatte es.»

«Rein, nein!» rief der Bettler, «ich will deinen Kuss nicht, du schönes Kind, das da an mir vorübergeht. Ein Goldstück oder ein Lorbeerblatt vermögen den Wahn von Reichthum und Siegen wieder zu erwecken, doch ein junger Kuss ruft keine Liebe mehr auf welken Lippen wach. Abgestorbene Herzen sind Todte, für die es keine Auferstehung gibt. Wollt Ihr mir wirklich ein Almosen schenken, liebende Kinder, so ziehet schnell, recht schnell vorüber, lasset mich nicht Eure zärtlichen Worte, nicht Euer Lachen hören, denn es gibt nichts Grausameres für einen Hingeshiedenen, der unter welken Blumen ruht, als das Gefosse zweier Turteltauben in den Cypressen, die sein Grab beschatten.»
Catalte Mendés.

Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn geschaffen wurde, das gegenwärtige Ministerium, beziehungsweise dessen Politik hinderlich im Wege stehe. Auf diese Bemerkung und auf diese Darstellung, die mit beredten Worten vorgebracht wurde, erlaube ich mir mit Thatsachen zu antworten. Es ist eine Thatsache, dass das gegenwärtige Ministerium am 12. August 1879 berufen worden ist. Der von dem geehrten Herrn Vorredner berührte Vertrag wurde am 7. Oktober geschlossen, somit in einem Zeitpunkte, als das gegenwärtige Ministerium sich bereits in voller Wirksamkeit befunden hat. Das Ministerium und die Politik desselben konnten daher der Entstehung und dem Abschlusse eines solchen Vertrages nicht hinderlich sein. Auch dürfte die Politik des gegenwärtigen Ministeriums der Forterhaltung dieses Vertrages nicht hinderlich gewesen sein, denn dieser Vertrag und das freundschaftliche Verhältniß zwischen den beiden großen Staaten wurde ja bisher neun Jahre hindurch gepflegt und gekräftigt, und ich hoffe, dass mit Gottes Hilfe dies auch noch auf lange Zeit hinaus der Fall sein wird. (Lebhafter Beifall.) Es sei mir gestattet, noch auf eine Bemerkung zurückzukommen, die von demselben geehrten Herrn Vorredner gemacht wurde und welche dahin gieng, dass er es als eine Nothwendigkeit hinstellte, dass die Czechen mit den Deutschen sich vertragen sollen. Diesbezüglich kann ich nur hier im hohen Hause erklären, dass ich mit der lezterwähnten Bemerkung vollkommen einverstanden bin (Heiterkeit links), möchte jedoch nur den Wunsch, und zwar den sehnlichsten Wunsch daran knüpfen, dass sich auch die Deutschen mit den Czechen vertragen. (Heiterkeit links und Beifall rechts.)

Abgeordneter Ritter von Chlumecly bedauert es gleich den Vorrednern, dass es noch nicht möglich gewesen sei, die Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland auf eine breitere Basis zu stellen. Man müsse sich aber auf das praktisch Erreichbare beschränken. Er für seine Person könne an die Möglichkeit einer Zollunion nicht glauben, denn er müßte befürchten, dass den Preis für dieselbe die österreichische Industrie bezahlen müßte. Redner gibt der hohen Befriedigung Ausdruck, welche sich jedes echten Patrioten bei der Publication des Bündnisvertrages bemächtigen mußte, und dankt Sr. Majestät, dessen hohe Weisheit die Politik auf diesen Weg gelenkt habe. Redner hofft, dass ein Tarifvertrag zustande kommen werde, der eine gewisse Stabilität verbürge, und erklärt, inzwischen für das Uebereinkommen zu stimmen. (Beifall links.)

Abgeordneter Herold (gewählter Generalredner contra) klagt darüber, dass einige Redner diesen wirtschaftlichen Anlass benützen, um eine nationale Hege zu treiben. Man gebe dem Bündnis zwischen Oesterreich und Deutschland eine Auslegung, gegen welche er protestieren müsse; man wolle Oesterreich in ein Verhältniß drängen, in welchem es aufhören möchte, eine Großmacht zu sein. (Große Unruhe. Oho-Rufe.) Die österreichische Monarchie habe keinen specifisch deutschen Charakter (Unruhe), denn die Majorität der Bevölkerung sei slavisch. (Beifall rechts.) Nicht die Deutschen, sondern die Czechen hätten das Recht, sich über nationale Bedrängnis zu beschweren. Redner weist darauf hin, dass in Deutschland die Länder mehr Autonomie besitzen, als in Oesterreich, und meint, Böhmen wäre froh, eine solche Autonomie zu genießen, wie das Königreich Sachsen. (Große, anhaltende Heiterkeit.) Redner erklärt sich zum Schlusse entschieden gegen den Antrag auf Inarticulierung des Bündnisvertrages. (Beifall rechts.) Abgeordneter Neuwirth (gewählter Generalredner pro) polemisiert gegen den Vorredner und bemerkt gegenüber dem Ministerpräsidenten, dass die Regierung durch das Citieren des Kalenders noch immer nicht von dem Vorwurfe entlastet werde, den Deutschen in Oesterreich entgegen zu sein. Redner weist hierauf nach, dass unter dem autonomen Zolltarif der Handel Oesterreichs im wesentlichen nicht abgenommen habe und dass der eventuelle Schaden nur auf die überseeische Concurrenz zurückzuführen sei. Redner empfiehlt daher die Fortsetzung des bis jetzt geltenden Vertrages und die Annahme des Uebereinkommens. Was die Idee einer Zollunion mit Deutschland betreffe, so halte er dieselbe bei einem Vergleich der wirtschaftlichen Verhältnisse in beiden Staaten für unausführbar. (Beifall links.)

Abg. Türk brachte eine thatsächliche Berichtigung gegen den Abgeordneten Neuwirth vor und erklärte, dass Oesterreich wohl imstande sei, einen Theil des Bedarfes von Oesterreich zu decken. Abg. Dr. Baureuther, zur thatsächlichen Berichtigung, bemerkte, dass das Ministerium Taaffe im Jahre 1879 aus anderen Mitgliedern bestanden habe. Abg. Dr. Knob brachte gegen den Abg. Ritter von Chlumecly die Berichtigung vor, dass er und seine Gesinnungsgenossen an dem Antrage auf Inarticulierung des Bündnisvertrages festhalten. Abg. Graf Lajansky betingte gegen den Abg. Neuwirth, dass der Kaiser von Oesterreich nicht nur »zufällig« König von Böhmen sei, sondern auf Grund der Wahlcapitulation von 1526 und von Gottes Gnaden. Abg. Neuwirth erklärte,

was ist geschehen? Er erhebt sich ein wenig und schaut ihr ins Gesicht. Sein Hemd ist an der Brust mit Blut besetzt. «Höre, was geschehen ist. Ich habe mich für dich geschlagen, meine Geliebte, und nun bin ich gekommen, um bei dir zu sterben.»

Sie blickt ihn sinnend an. «Du hast dich geschlagen? Das ist sehr ernst. Du wirst sterben? Das ist mir wirklich sehr schmerzlich, sehr, aber — und ihr Mädchen verzog sich schmolend — du hättest wirklich die Rücksicht haben können, dich fünf oder sechs Minuten früher verwunden zu lassen, um mir die Mühe zu ersparen, meinen Pelz aus rothem Loure umzuhängen und meinen Hut aufzusetzen, auf welchem ein Paradiesvogel an einem Kirschbouquet pickt. Und dann, weißt du auch, dass ich in der Ungeduld der Erwartung beinahe mein kleines blaurothes Porzellanfigürchen zerbrochen hätte, das ich so liebe? ...

*

Welke Lippen und junge Küsse.

Alt und traurig, kaum bedeckt von ärmlichen Lappen, saß ein alter Mann bettelnd inmitten der belebten Straße. Jemand gieng vorüber. Es war ein sehr reicher Mann; Diener mit goldenen Krügen folgten ihm. «Ein Almosen, ein Almosen, ich bitte! Auch ich besaß einst Kästen voll Gold und Edelsteinen; jetzt ist kein Heller mehr in meiner Bettelbüchse, gebt mir ein Almosen!» Gerührt gab der reiche Mann dem Armen ein Goldstück. «Dank, Dank, reicher Herr, dieses Goldstück läßt mich von meinem einstigen Reichthum träumen, ich wähne, meine entschwendeten Kostbarkeiten wieder zu besitzen.»

Ein Krieger in glänzender Uniform kam des Weges, ihm folgte eine Escorte, welche Siegesfanfaren blies. In seiner rechten Hand hatte er einen Lorbeer-

die Bemerkung des Vorredners beruhe auf einem Mißverständnis. Abg. Dr. Menger protestierte gegen den Ausdruck des Abg. Grafen Lazansky, der von „Nebenländern der böhmischen Krone“ geredet habe. Die Berathung über das Uebereinkommen wurde hierauf abgebrochen.

Abg. Ritter von Jaworski beantragte, das Branntweinsteuergesetz sowie die Vorlage inbetreff der Biersteuer einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von 36 Mitgliedern zuzuweisen. Dies wurde nach einigen Bemerkungen vom Abg. Dr. Heilsberg angenommen. — Nächste Sitzung morgen.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Der Steueraussschuß hat in seiner vorgestrigen, unter Vorsitz des Obmannes Abg. Dr. Pölkstar abgehaltenen Sitzung die Generaldebatte über den Antrag des Abg. Mauthner eröffnet, betreffend Begünstigungen für Neubauten mit kleinen, billigen Wohnungen. Abg. Mauthner befürwortete in längerer Ausführung die Tendenz des Antrages. An der Verhandlung beteiligten sich die Abgeordneten Siegmund, Sommaruga, Neumayer, Angerer, Menger, Trojan, Pölkstar, der Regierungsvorsteher Hofrath Huber, Abg. Smarzewski und der Berichterstatter. Die meisten Ausschußmitglieder billigten die Tendenz des Antrages, brachten jedoch verschiedene Bedenken gegen den Antrag vor. Abg. Smarzewski und Abg. Dr. Menger beantragten die Wahl eines Subcomités von drei Mitgliedern für die Reusifizierung des Antrages. Dieser Antrag wurde angenommen, und wurden die Abgeordneten Mauthner, Menger und Smarzewski in das Comité gewählt.

(Die Triester Handelskammer) votierte anlässlich des Jubiläums des Kaisers 30.000 fl. für eine Franz-Josef-Stiftung für Schüler der Staatsgewerbeschule von Triest.

(Budget-Ausschuß.) In der vorgestrigen Sitzung des Budget-Ausschusses referierte Abg. Zahn über den Voranschlag für directe Steuern. Abg. Dr. Beer besprach die fiscalischen Maßnahmen der Steuer-Unterbörden bei Erhebung der Erwerbsteuer-Verhältnisse und stellte das Ersuchen um ziffermäßige Bekanntgabe des Zuwachses und Abfalles der Erwerbsteuerepflichtigen im Entwurfe des Voranschlages. Bei der Einkommensteuer beantragte Abg. Hausner die Erhöhung der Regierungsziffer um 1 Million auf Grund der Erfolge des Jahres 1887, Abg. Zeithammer eine Erhöhung auf die runde Ziffer von 25 Millionen. Beide Anträge wurden abgelehnt und die Regierungsziffer angenommen.

(Ungarn.) Ein Sturm im Glas Wasser! In der Conferenz der liberalen Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses giengen in einer der letzten Sitzungen die Wogen ziemlich hoch. Der Abgeordnete Julius Horvath griff den Justizminister Fabinyi wegen der richterlichen Ernennungen an, bei denen er die Angehörigen seiner Religion und die aus dem Bach'schen Zeitalter stammenden Richter bevorzuge, während er die Vorschläge der Abgeordneten nicht beachte. Fabinyi erwiderte, daß er gerecht vorgehe und daß der unberechtigte Einfluß der Abgeordneten für ihn nicht maßgebend sein könne. Ministerpräsident Tisza griff in die Debatte ein und meinte, offenbar um keinem der streitenden Theile wehe zu thun, daß die Einflußnahme der Abgeordneten nicht als unberechtigt bezeichnet werden könne, andererseits könne sich der Minister hievon allein nicht leiten lassen.

(Zur Situation.) Für die europäische Situation, wie sie nach der Bismarck'schen Rede sich darstellt, gibt die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ die Formel aus. Dieselbe lautet: Unvermindert fortbestehender Conflict der Machtfragen, aber Entlastung von der Sorge einer unmittelbar bedrohlichen Zuspitzung. Im wesentlichen ist die Wirkung der Bismarck'schen Rede damit richtig charakterisirt, und die gesammte europäische Presse hat sich auch nur innerhalb der von dem Berliner Kanzler-Organ formulierten Vorbehalte als eine friedliche gekennzeichnet. Die Aeußerungen des „Journal de St. Pétersbourg“ waren überdies nicht geeignet, jenen Vorbehalten die Grundlage zu entziehen.

(Eine bedeutsame Manifestation.) Eine überaus beachtenswerte und in ihrer Bedeutsamkeit erfreuliche Manifestation des Prinzen Wilhelm von Preußen wird aus Berlin gemeldet. Bei dem Diner zu Ehren des brandenburgischen Provinziallandtages nahm der Sohn des deutschen Kronprinzen den Anlaß wahr, um seine Uebereinstimmung mit den friedlichen und verfassungsfreundlichen Gesinnungen seines Vaters und Großvaters in feierlicher Weise zu bekunden. Der Prinz sagte unter anderem: „Ich weiß wohl, daß im Publicum, speciell im Auslande, mir leichtsinnige, nach Ruhm lästernde Kriegsgedanken imputirt werden. Gott bewahre mich vor solch verbrecherischem Leichtsinne! Dann prieß der fürstliche Redner das „großartige Bild der geschlossenen Hand in Hand mit der Regierung gehenden Volkvertretung“. Das ist eine Kundgebung, welche alle Insinuationen besonderer Parteinahme des

Prinzen Wilhelm gründlich widerlegt und die in Preußen wie in Deutschland überall dankbare Genugthuung wecken wird.

(Rußland.) Mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen neu aufgetauchten Gerüchte von russischen Truppen-Anhäufungen in den westlichen Gouvernements und am Pruth dürfte ein der „Pol. Corr.“ aus Warschau zugehender Bericht auf doppeltes Interesse zu rechnen haben. Es wird durch denselben festgestellt, daß einerseits keinerlei Anzeichen vorhanden sind, die zu der Annahme berechtigten, als ob die russische Heeresverwaltung sich zum Verzicht auf das im „Russischen Invaliden“ angekündigte System militärischer Maßnahmen oder zu wesentlicheren Aenderungen des Planes der Durchführung entschlossen hätte, daß aber andererseits seit den bekannten Dislocationen im Spätherbste v. J. neuere russische Truppenbewegungen irgendwie ausgehenderen Maßes bis in die jüngsten Tage nicht wahrzunehmen waren.

(Das englische Parlament) wurde vorgestern, eröffnet. Die Thronrede betont, die Königin erhalte fortgesetzt von allen Mächten herzliche Versicherungen freundschaftlicher Gefühle und des lebhaften Wunsches, den Weltfrieden aufrechtzuerhalten, erwähnt der Absteckung der afghanischen Grenze, wodurch die Möglichkeit eines Mißverständnisses zwischen England und Rußland bezüglich der asiatischen Besitzungen hoffentlich beseitigt sei, bedauert den Mißerfolg der an den Negus abgesendeten Mission, berührt die Suezcanal-Convention und das Abkommen bezüglich der Gebriden mit Frankreich, sowie die Londoner Zuckerconferenz. Hingegen gedenkt die Thronrede nicht der bulgarischen Frage und der europäischen Lage.

(Serbien.) Wie unter Vorgestrigen aus Belgrad gemeldet wird, hat der Minister des Innern, Milosavljević, durch ein an alle Präfecten gerichtetes Circular die Vornahme der Urwahlen auf dem flachen Lande für die letzten Tage des Monats Februar angeordnet, um den aus diesen Wahlen hervorgehenden Wahlmännern Zeit zur Berathung und Verständigung inbetreff der directen Stupschinnawahlen zu gewähren.

(Die Italiener in Aethyrien.) Eine ganz unglaubliche Nachricht lanciert die „République Française“. Darnach stünde mit Rücksicht auf die Unsicherheit der europäischen Zustände die Abberufung des italienischen Expeditionscorps in Massauah bevor. Große Erwartungen hat man in diese Expedition zwar nicht gesetzt, ein so klägliches Ende dieses Unternehmens aber wäre denn doch eine zu große Blamage. Uebrigens wird gerade heute gemeldet, der Menelik von Schoa habe dem Negus den Gehorsam gekündigt und befinde sich in hellem Aufruhr.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Linzer Zeitung“ meldet, der Gemeinde Mettmach zum Baue eines Gemeinde-Armen- und Krankenhauses 200 fl. zu spenden geruht.

(Vom Hofe.) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und Erzherzogin Marie Valerie haben sich vorgestern vormittags mittels Separat-Foßzuges der Staatsbahn von Wien nach Budapest begeben.

(Ein neues Schlafmittel.) Der Arzneischatz hat seit kurzem eine wertvolle Bereicherung durch ein neues Schlafmittel erfahren, das selbst vor dem Morphinum und dem Chloralhydrat bedeutende Vorzüge haben soll. Die hypnotischen Wirkungen des Methyhal sind von Professor Personali in Turin entdeckt worden. Das Methyhal ist eine künstlich aus der Essigsäure gewonnene Flüssigkeit von ätherischem Geruch und außerordentlicher Flüchtigkeit. Durch zahlreiche Thierversuche, bei denen das Methyhal Kaninchen, Hunden und Affen theils unter die Haut gespritzt, theils durch den Mund dargereicht wurde, ist die ausgezeichnete schlafmachende Wirkung des Mittels erprobt worden. Je höher man im Thierreiche aufsteigt, desto stärker und mit desto geringeren Gaben wirkt es. Die hoch anzuschlagenden Vorzüge des Methyhal sind, daß es sehr schnell Schlaf erzeugt, keinen unangenehmen Geschmack hat, sich im Körper nicht anhäuft, sondern jede Gabe schnell ausgeschieden wird, so daß es dem Kranken mehrmals des Tages ohne Gefahr gegeben werden kann. Nachwirkungen, etwa Vergiftungserscheinungen, Magenbeschwerden oder Nachtheile in irgend einem Organe, wie nach anderen Schlafmitteln, sind in mehr als 40 Fällen, bei denen das Methyhal schon zur Anwendung gekommen ist, niemals gesehen worden.

(Theaterkrach in Marburg.) Der Leiter des Marburger Theaters, Herr M. Sonnenthal, hat in Anbetracht, daß er unter den obwaltenden mißlichen Verhältnissen sein Auskommen nicht finden kann, den Vertrag für die künftigen Jahre gekündigt. Das Marburger Theater wird sonach mit Ostern dieses Jahres frei.

(Stanley's Schicksal.) Das Ausbleiben aller Nachrichten über Stanley's Schicksal erregt allmählich weitergehende Besorgnisse. Bekanntlich sind Briefe von Emin Pascha eingetroffen, wonach dieser bis zum 15. October keine Nachricht von Stanley hatte. Aus

Brüssel wird geschrieben: Da man nicht annehmen kann, daß der Stanley'sche Zug eine zweimonatliche Verspätung erfahren hat, ohne daß irgend ein gefährliches Hindernis eingetreten ist, so sind die Befürchtungen ganz gerechtfertigt. Auch der Congostaat, welcher bisher über den Verlauf des Zuges sehr sorglos geurtheilt hat, hegt die schlimmsten Besorgnisse. Mit größter Spannung blickt man den zwei nächsten Congoposten von Mitte und Ende Februar entgegen. Wenn dieselben weiter keine Nachricht von Stanley bringen, dann wird man einen Zug zur Auffindung Stanley's ausrüsten müssen.

(Teppichtänze.) Das Neueste, was der diesjährige Carneval bringt, sind Teppichtänze. Diesmal ist es jedoch nicht Paris, sondern London, von wo diese Mode kommt. In London hat man nämlich sogenannte Teppichtänze erfunden, was in kurzen Worten so viel heißt, daß man auf Bällen sowohl wie bei den bescheidenen Kränzchen nicht mehr auf dem Parket, sondern auf Teppichen tanzt. Die Neuerung wird für so zweckmäßig gehalten, daß man es in London schon eigens auf die Einladungskarten setzt, wenn auf Teppichen getanzt wird.

(Ovation für Tajkovski.) Für Sonntag wird in Prag ein festlicher Empfang des aus Berlin kommenden russischen Componisten Tajkovski im Bahnhofe vorbereitet; eine Deputation fährt ihm bis Kralup entgegen.

(Ein verschwundener Gelbbrief.) Wie Wiener Blätter melden, ist ein von der Banca nazionale in Perugia an ein Bankhaus in Rieti gerichteter Gelbbrief mit 153.000 Lire in Verlust gerathen. Zwei Bahndienstleute wurden als verdächtig verhaftet.

(Diamantene Hochzeit.) Am 5. d. M. feierten die Eheleute Vincenz und Francisca Hudec in Sloup das gewiß seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Vincenz Hudec ist 78 und dessen Gattin 76 Jahre alt.

(Mahdi-Münzen.) Ein griechischer Kaufmann von der Insel Cypren hat sich jetzt über Suatim nach Berber begeben, um dort für europäische Amateure und Museen Gold- und Silbermünzen einzukaufen, welche der verstorbene Mahdi Muhamed Achmed hat prägen lassen und von denen nur wenige Exemplare nach Europa gekommen sind.

(Erdbeben.) In ganz Nordafrika, besonders in Oran und Tunis, verspürt man seit einigen Tagen heftige Erdstöße. Die Einwohner sind sehr erschreckt und wagt nicht, in den Häusern zu verbleiben.

(Aus Kinder mund.) Die Mama (am Neujahrstage): Kinder, wenn ihr heute artig seid und keine Schläge bekommt, so werdet ihr das ganze Jahr keine bekommen! — Hans: Aber, Mama, wer wird so abergläubisch sein!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Die jüngst geschlossene Session des krainischen Landtages kann mit Recht eine fruchtbare genannt werden. Und in der That genügt schon ein kurzer Rückblick auf die Thätigkeit des Landtages, um die volle Berechtigung dieses Anspruches erkennen zu lassen. Zahlreiche und wichtige Angelegenheiten der Selbstverwaltung, welche mit dem Gedeihen und der Wohlfahrt des Landes in innigem Zusammenhange stehen, wurden theils ihrer Erledigung zugeführt, theils in ihrer Abwicklung kräftig gefördert. Das Gemeininteresse des Landes fand in den gefaßten Landtagsbeschlüssen die entsprechende Berücksichtigung, und auch den Bedürfnissen einzelner Bezirke, Gemeinden, Körperschaften, Vereine u. wurde die wohlwollendste Beachtung zutheil. Der Landtag bewies, daß er für die Aufgaben der Selbstverwaltung ein nicht geringeres Verständnis, als für die Bethätigung edler Humanität und sorgfamer Vaterlandsliebe das wärmste Herz und den besten Willen besitzt. Das ehrendste Denkmal, das er sich in letzterer Hinsicht selbst gesetzt, ist jedenfalls der aus Anlaß des bevorstehenden Regierungsjubiläums unsere erhabenen Monarchen gefaßte Beschluß, betreffend die Errichtung von Stiftungen für erwerbsunfähige Arme, die sich zu einer reichen Quelle des Segens und des Trostes für mittellose Angehörige des Landes ohne Unterschied der Stammesangehörigkeit gestalten wird. Diese Gründung wird aber auch zugleich das schönste Denkmal der Loyalität und treuen Anhänglichkeit bilden, mit welcher die Bevölkerung des Herzogthums Krain ihrem Herrscher ergeben ist.

Die Sorge für die allgemeinen Landes-Interessen und Bedürfnisse gab sich kund bei der Berathung des Landesvoranschlages, wobei soviel als thunlich auf die finanziellen Verhältnisse des Landes sowie der Steuerträger Rücksicht genommen wurde. Diese Sorge fand auch Ausdruck bei der Berathung und bei den Beschlüssen über die Gesehwärze, betreffend die Organisierung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden, des Fischereigesetzes, dann der Geseze, betreffend den Ersatz von Jagd- und Wildschäden, die Regulierung des Neuringbaches, das Straßengesetz, die künftige Ueberweisung der Servitutenablösung an die Gerichts- und Verwaltungsbehörden, die Novelle zum Collecturablösungsgesetze, die Novelle zum Geseze, betreffend die Verbauung des Trebischabaches, ferner die

Convertierung der Grundentlastungsschuld, Bau eines Krankenhauses in Laibach, Entwässerungsarbeiten im Ratfahnhale und in den Thälern von Altenmarkt, Planina und Jirkniß, Erweiterung des Zwangsarbeitshauses und der Irrenanstalt, Errichtung einer Holzindustrieschule in Laibach u. s. w.

Auch die Bedürfnisse der einzelnen Bezirke fanden in zahlreichen Fällen Berücksichtigung, so durch Bewilligung von größeren Bezirksumlagen. Viele Gemeinden waren auch in dieser Session mit besonderen Anliegen an den Landtag herangetreten, darunter vor allen die Landeshauptstadt Laibach, welcher eine mäßige Erhöhung der Bierauflage und die Einhebung einer Mietzinsumlage bewilligt wurde; der Stadtgemeinde St. in wurde eine Aenderung der Mautbestimmungen, und verschiedenen anderen Gemeinden wurden Zuschläge und Auslagen bewilligt u. s. w. Es wurden ferner Subventionen zu Straßenzwecken und für sonstige Zwecke aller Art bewilligt sowie Rechnungsabschlüsse und Voranschläge der verschiedenen Fonds erledigt.

Die Landtagsdauer umfaßte fast zwei Monate, und wurden 17 Plenarsitzungen (mit zwei Abendsitzungen) abgehalten. Was schließlich die eingetretenen Personalveränderungen betrifft, ist zu erwähnen, daß an Stelle des verstorbenen Abg. Faber Herr Bezirksrichter Bisnikar den Städtebezirk Gottschee-Keisniß und Herr Krainiger den Bezirk Adelsberg im Landtage vertrat.

(Aus dem Reichsrathe.) Das Abgeordnetenhaus hat gestern zunächst den österreichischen Handelsvertrag mit Deutschland einstimmig angenommen und ist hierauf in die Besprechung der Antwort des Handelsministers Marquis von Bacquehem auf die Interpellation, betreffend die Kohlentarife, eingegangen. Der erste Redner, Abg. Derškattar, führte aus, daß durch die Herabdrückung der Kohlenpreise das in den Bergwerken bestehende Nationalvermögen der Steiermark vermindert werde und dadurch auch zahlreiche Familien im Lande in ihrer Existenz bedroht seien. Die Köpfler Werke seien genöthigt, die Kohlen fast unter den eigenen Erhebungskosten zu verkaufen. Abg. Pattai bemängelte es, daß der Handelsminister in seiner Antwort nicht auch auf die von dem Abgeordneten Millevoi berührten Begünstigungen für die Petroleum-Raffinerien in Fiume, welche zum Besitze des Hauses Rothschild oder dessen Interessentkreis gehören, erwidert habe. Nachdem noch die Abgeordneten Heilsberg, Sections-Chef Wittel, Matjeko und Steintwender gesprochen, wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag, den 16. Februar.

(Personalnachrichten.) Der neuernannte Regierungsschreiber Herr Dr. Ludwig Thomann von Montalmar wird die Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Gottschee übernehmen. — Der Dichter und Schriftsteller Herr Anton Junek, dessen Name in der slovenischen Literatur bekanntlich einen sehr guten Klang besitzt, wurde vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht durch Verleihung eines Künstlerstipendiums im Betrage von 200 fl. ausgezeichnet. Es ist dies der erste Fall, daß einem Dichter aus Krain ein solches Stipendium verliehen worden ist.

(Handelsball.) Wir werden von Seite des Handelsball-Comités ersucht, den Wunsch desselben bekanntzugeben, es mögen alle jene, welchen aus Versehen eine Einladung etwa nicht zugekommen sein sollte, sich diesfalls an die Kartenausgabestellen (die Herren Till, Raringer und Benedikt) zu wenden. Die Nachfrage nach Karten ist eine sehr lebhaft. Im Interesse des wohlthätigen Zweckes hat das Comité zwar auf kostspielige Damenpenden verzichtet, dieselben aber gleichwohl durch sehr geschmackvolle derartige Spenden ersetzt. So weit uns das Arrangement bekannt ist, erscheint es geeignet, ein schönes und heiteres Ballfest erwarten zu dürfen.

(Section «Krain» des Alpenvereines.) Der in der Generalversammlung der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines für das laufende Vereinsjahr gewählte Ausschuss hat sich nunmehr constituirt, und wurde zum Obmanne Herr Carl Deschmann, zum Obmannstellvertreter Herr Markwart Baron Schönberger, zum Schriftführer Herr Albert Ritter von Luschan, zum Cassier Herr Ernst Stöckl und zum Stellvertreter desselben, zugleich auch Inspector der der Section gehörigen oder von derselben erhaltenen Schutzhütten, Herr Heinrich Gallé gewählt.

(Franz Zajc.) Der akademische Bildhauer Franz Zajc ist, wie bereits gemeldet, Mittwoch um 12 Uhr mittags nach kurzem Leiden im Alter von 66 Jahren einer Lungenentzündung erlegen. Franz Zajc war zu Oslica in der Bezirkshauptmannschaft Voitsch als Sohn armer Landleute geboren, und gleich seinen drei übrigen Brüdern, von denen einer, Valentin Zajc, als berühmter Bildhauer vor einigen Jahren in Bologna verschied, widmete er sich der Bildhauerkunst. Zajc absolvierte die Bildhauer-Akademie in München und studierte sodann mehrere Jahre an der Akademie für bildende Künste in Wien, bis er sich im Jahre 1858 bleibend in Laibach niederlassen. Trotz den ungünstigen Verhältnissen hat Zajc doch so manches in seinem Fache geschaffen, was ihm in der Kunstgeschichte Krains und der Nachbarländer ein dauerndes, ehrenvolles Andenken bewahren wird. Wir

nennen in erster Linie die aus Carrara-Marmor ausgeführte Büste des verstorbenen Fürstbischofs Anton Alois Wolf nächst dem linken Altar im Presbyterium der Laibacher Domkirche und die in den Nischen der Außenwand der Domkirche aufgestellten überlebensgroßen Statuen des hl. Hermagoras und Fortunatus. Für die Domkirche in Marburg hat Zajc das lebensgroße Bild des verstorbenen Fürstbischofs Anton Martin Slomšek ausgeführt, eine allseits als Meisterwerk bezeichnete Arbeit. Erwähnenswert sind ferner die zahlreichen Heiligenstatuen für den Altar der Pfarrkirche zu Sanga im Bezirke Vittai sowie Büsten slovenischer Dichter und hervorragender Männer, als: Vodnik, Presiren, Dr. Toman, Anton Alois Wolf, Missionär Knoblocher, Bischof Slomšek, Dr. Bleiweis, Stritar u. Der Verbliebene hinterläßt einen Sohn, Johann, der als Bildhauer ebenfalls ein bedeutendes Talent bekundet.

(Die vierte Altersklasse.) Vom k. k. Reichs-Kriegsministerium wurde verordnet, daß heuer die vierte Altersklasse nur in Krain und Galizien affentiert wird.

(Ergebnisse des Tabakverkaufes.) In den im Reichsrathe vertretenen Ländern betrug die Einnahmen für die in den drei ersten Quartalen 1887 im allgemeinen Verschleiß abgesetzten in- und ausländischen Tabakfabrikate und Cigarren 55,363.604 fl., jene des Specialitäten-Verkaufes 1,892.497 fl., zusammen 57,256.101 fl. Werden hiezu noch die Ergebnisse des Verschleißes im Auslande und an das Ausland mit 440.737 fl. gerechnet, so ergibt sich eine Gesamteinnahme von 57,696.838 fl., welche sich gegen die Verschleißresultate der gleichen Periode des Vorjahres um 1,684.427 fl., d. i. um 3 pCt., höher herausstellt. Eine Mindereinnahme zeigte sich nur in Tirol und Kärnten. Von den echten Havanna-Cigarren wurden um 353.525 Stück weniger verschliffen. Der Verbrauch an Schnupftabak hat um 30.930 Kilogramm abgenommen. An Rauchtobak wurde um 224.452 Kilogramm weniger abgesetzt.

(Sterbefall.) Am 8. d. M. abends ist in Graz der k. k. Bezirkshauptmann im Ruhestande Herr Eduard Ritter v. Luschan im Alter von 68 Jahren gestorben.

(Vom Eislaufplatze.) Bei günstiger Witterung findet morgen Sonntag um halb 12 Uhr vormittags auf dem Eislaufplatze ein Concert der Regimentskapelle statt. Auf vielseitig ausgesprochenen Wunsch werden auf der Eisbahn abermals Cotillonfiguren arrangiert.

(David Starčevič.) Wie man uns aus Agram meldet, hat David Starčevič das Urtheil der obersten Instanz mit ziemlicher Ruhe entgegengenommen. Als sich ein Gerichtsrath in Begleitung eines Auscultanten in die Zelle Starčevič begab, um ihm dasselbe zu verkünden, unterbrach Starčevič die Verlesung der Eingangsformel mit den Worten: «Ich bitte, wie viel beträgt meine Strafe?» — «Zwei Jahre,» antwortete der Gerichtsrath. «So möchte ich denn bitten,» sprach Starčevič dann nach einer Pause, «daß man mich nach Depoglava bringe, die Luft ist dort besser» . . . Dieser Wunsch des Verurtheilten wird denn auch in den nächsten Tagen in Erfüllung gehen und David Starčevič in Begleitung von fünfzehn Schicksalsgenossen den traurigen Weg nach Depoglava antreten.

(Im geographischen Panorama) sind gegenwärtig die Ansichten der Serie «Amerika» ausgestellt. Die Wiederholungen werden gut besucht. Wir werden ersucht mitzutheilen, daß das Panorama nur noch bis einschließlich nächsten Donnerstag offen bleibt.

(Von der Grazer Universität.) In Anwesenheit der Relegation von fünf Studenten der Grazer Universität wegen des bekannten Vorfalles auf dem Festcommer wurde nunmehr auch ein Professor des dortigen Joanneums in Disciplinaruntersuchung gezogen.

(Blattern = Epidemie.) Stand der Blatternkranken am 8. Februar: 45 Männer, 59 Weiber und 92 Kinder, zusammen 196 Kranke. Bis inclusive 9ten Februar sind zugewachsen: 3 Kinder. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 2 Männer, drei Weiber und 7 Kinder, durch den Tod: 1 Kind, zusammen 13 Personen. Es verblieben demnach in Behandlung: 43 Männer, 56 Weiber und 87 Kinder, zusammen 186 Personen. Es hat sonach der Zuwachs gegen den Vortag um 3 und der Gesamtkrankenstand um zehn Personen abgenommen.

(Drei Meteore.) In Görz wurde vorgestern um 7 Uhr 10 Minuten abends eine großartige Naturerscheinung beobachtet. Drei hellglänzende Meteore von gleicher Größe waren am nordwestlichen Himmel gleichzeitig sichtbar. Dieselben bewegten sich in Form einer Kette von West nach Ost und verschwanden am östlichen Himmel. Die Erscheinung war acht Secunden lang ganz deutlich zu beobachten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 10. Februar. Das Kronprinzenpaar ist heute um 8 Uhr 25 Minuten morgens nach Budapest abgereist.

Auffee, 10. Februar. Seit heute morgens schneit es mit noch größerer Heftigkeit. Der Ort Auffee ist von der Außenwelt ganz abgeschlossen. Der Wildstand der hiesigen Reviere ist gänzlich vernichtet.

Krahan, 10. Februar. Die Eismassen haben den Schutzdamm der Weichsel bei Niepolomice durchbrochen. Das ausgetretene Wasser ist in zahlreiche Häuser der umliegenden Dörfer gedrungen. Für die nothleidenden Landleute wird hier Hilfe verlangt. Die Ueberschwemmungsgefahr ist in der Weichselgegend drohend.

Berlin, 10. Februar. Der Reichstag genehmigte in dritter Lesung ohne Debatte den Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 280 Millionen für Zwecke der Militärverwaltung. Dagegen stimmten nur die Socialdemokraten. — Die Socialistengesetz-Commission des Reichstages beschloß, unter Ablehnung der Zusätze der Regierung und der Widerungsanträge Windthorst's, die zweijährige Verlängerung des bisherigen Socialistengesetzes.

Rom, 10. Februar. Sicherem Vernehmen zufolge unterzeichnete der König das Decret, betreffend die Erhöhung der Getreidezölle von drei auf fünf Francs.

San Remo, 10. Februar. Der Kronprinz wurde während der Operation nicht ohnmächtig, er verspürte auch keine Schmerzen und verlor kaum einen Theelöffel voll Blut, er schien sich abends ganz behaglich zu fühlen, darf aber nicht sprechen und wird einige Tage im Bette zubringen müssen. Die Hauptgefahr ist jetzt eine eventuelle Bronchitis.

San Remo, 10. Februar. Der Kronprinz hatte eine vorzügliche Nacht, schlief gut, hat keinen Schmerz und kein Fieber. Die Körper-Temperatur ist normal.

London, 10. Februar. Bei der Adressdebatte im Oberhause erklärte Lord Salisbury, England halte an den Interessen fest, die es drei bis vier Generationen hindurch im Südosten Europa's behauptete; er theile vollständig den Glauben des Fürsten Bismarck an die Erhaltung des Friedens. England besitze die bündigsten und bestimmtesten Versicherungen, daß Rußland keinerlei illegales Vorgehen im Südosten Europa's ins Auge faßt. Dies sei, wie absolut feststehe, vom Kaiser Alexander bei den Verhandlungen in der afghanischen Frage ausgesprochen worden. Die Adresse wurde angenommen.

Petersburg, 10. Februar. «Grazdanin» meldet, in competenten Kreisen sei man überzeugt, daß die Kriegsfurcht unbegründet ist. Die nunmehr im Wortlaute vorliegende Rede des Fürsten Bismarck mache größere und tiefere Eindrücke, als das telegraphische Resumé.

Kairo, 10. Februar. Wie Privatnachrichten melden, brach in Beyrut ein ziemlich ernster Conflict zwischen Christen und Muhamedanern aus.

Angekommene Fremde.

Am 9. Februar. Hotel Stadt Wien. Fischer, Bernauer, Velina, Kaufleute, Wien. — Jantl, Fabrikant, Graz. — Lachner, Privatier, Gottschee. Hotel Elefant. Siue, Kaufmann, Auffs. — Matuschka, Handelsmann, Wien. — Görz, Weiß, Kaufleute, Wien. — Dr. Hofmüller, Advocat, Banjaluta. — Löwinger, Kaufmann, Panitsch. — Kovarschik, Kaufmann, Graz. — Walter, Architekt, Gili. — Njman, Pfarrer, Lengenfeld.

Verstorbene.

Den 9. Februar. Josef Scheureder, Brauereigehilfen-Sohn, 8 Tage, Kofengasse 15, Schwäbe. — Ursula Jupan, Einwohnerin, 66 J., Rühthal 11, Marasmus. Den 10. Februar. Anna Brinc, Schuhmachers-Witwe, 51 J., Brunnengasse 24, Knochenentzündung. Im Spitale: Den 8. Februar. Jakob Zemljak, Einwohner, 70 J., Marasmus.

Lottoziehung vom 8. Februar.

Brünn: 80 89 17 20 15.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, and a small column on the right. Data for Feb 10, 11, 12.

Morgens Nebel, tagsüber heiter, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur - 6.0°, um 5.6° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Herrn Jul. Schaumann, Apotheker, St. d. r. a. u. Theile Ihnen freundlichst mit, daß Ihr Magenleiden außerordentlich gute Wirkung bei meinem Magenleiden macht; ich bitte daher, neuerdings zehn Schachteln per Nachnahme an meine Adresse abzusenden.

Achtungsvoll Joh. Müllerer vulgo Hansbauer in Niemegg bei Murau. Zu haben beim Erzeuger, landschaftlichen Apotheker in Stoderan, und in allen renommirten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie; in Laibach bei den Herren Apothekern G. Witsch, Ab. v. Trnkoczy, Jos. Svoboda und G. Piccoli; in Rudolfs- wert bei den Apothekern Dom. Rizzoli und Ferd. Saffa; in Tschernembl beim Apotheker Joh. Blasel. Preis einer Schachtel 75 Kr. — Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.

Restauration am Südbahnhofe.

Morgen Sonntag und durch die ganze Woche: Münchner Spatenbräu.

Voranzeige: Aschermittwoch **Häringschmauss**, Seefisch- und Risotto-Essen, original italienische Zubereitung, diverse Delicatessen.

Original Pilsner, Steinfelder Märzen, alter Retzer, Tiroler Specialwein, Istrianer (aus Isola), grosses Assortiment diverser Tafelweine, wie: Champagner, Bordeaux, Rhein-, Mosel- und österr. Bouteillen-Weine.

Hochachtend **R. König.**

(724)

Anerkennung!

Herrn **Ubaldo v. Trnkóczy**, Apotheker in Laibach!

Ihr **Hopfen-Malz-Kaffee** hat sich bei den Reconvalescenten sehr gut bewährt, bitte daher, noch 5 Pakete einsenden zu wollen.

Achtungsvoll
Dr. Ferd. Zeissler, Badearzt in Bad Veldes, Krain, am 2. Jänner 1888.

Der **Hopfen-Malz-Kaffee** (Gesundheits-Kaffee), ein leicht verdauliches, magenstärkendes **Nährmittel** von Wohlgeschmack und gutem Aroma, ist wichtig für **jedermann**, und **unentbehrlich** ist derselbe (zur Erreichung und Erhaltung der Gesundheit dienend) für **alle Kranke** (insbesondere Magen-, Brust-, Leber-, Gicht-, Nieren-, Nerven-Leidende, bei Husten, Heiserkeit etc.), für Reconvalescenten, schwächliche Personen, Säuglinge, Kinder, Frauen vor und nach dem Wochenbette, Blutarme, Bleichsüchtige etc. etc.

Ein Paket mit $\frac{1}{4}$ Kilo Inhalt kostet 30 kr.

Zu haben in der **Apotheke Trnkóczy in Laibach**

und durch alle Apotheken und Kaufleute.
Billigster Bezug in 5-Kilo-Postpaketen, welche 16 Päckchen enthalten. (428) 4

Antisepticum

Chemisch neues Desinfectionsmittel gegen (395 4)

Blattern, Diphtheritis, Masern etc.

Indem dieses Mittel, rechtzeitig angewendet, sichere Hilfe bietet, sollte es in keiner Familie fehlen.

Zu haben in der **Apotheke Trnkóczy**

neben dem Rathhause in Laibach.

1 Flacon 50 kr.

Täglicher Postversandt.

Morgen

am Faschings-Sonntag

in der

Glashalle des Casino

grosses

Militär-Concert

mit gewähltem Programm.

Anfang halb 8 Uhr. Eintritt 20 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein hochachtend

(734) **Alois Heger.**

Oeffentlicher Dank.

Die gefertigte Knaben-Volksschulleitung fühlt sich gedrungen, für die als Erlös der am 4. d. M. stattgefundenen Abendunterhaltung des hiesigen Kapselschützen-Vereines anher übermittelte und zugunsten der armen hilfsbedürftigen Jugend der hiesigen Knaben-Volksschule bestimmte Geldsumme allen p. t. Gästen, die durch ihre wohlwollende Theilnahme an dieser Abendunterhaltung ihre Sympathien für die Knaben-Volksschule an den Tag zu legen so gütig waren, insbesondere aber dem Ober-Schützenmeister Herrn Adolf Eisner, der in einer Ansprache die Sammlung anregte, und dem Herrn Alois Krenner, Tuchfabrikhaber hier, dessen hilfreiche Hand die armen Schüler schon so oft und ausgiebig theilte, hiemit im Namen der Schulljugend dem achtungsvollsten, innigstem Dank Ausdruck zu geben.

Möge jeder der edlen Gönner in dem Bewusstsein Genugthuung finden, für die hilfsbedürftigen Kleinen das Mittel geboten zu haben, durch Unterstützung ihre Leiden lindern zu können. (730)

Knaben-Volksschulleitung Bischoflack am 5. Februar 1888.

Fr. Pápa, Leiter.

Ein Geschäftslocal

in der Mitte der Stadt, Ecke der Schlossergasse und des Franzens-Quai, wird durch das Durchbrechen eines neuen Thores zu **Georgi** hergestellt und ist von da an zu **vermieten**.

Dasselbe besteht aus zwei Zimmern und wäre auch als Magazin oder Kanzlei verwendbar. Anfrage **Schlossergasse Nr. 5**, I. Stock. (728)

Zahnarzt (630) 3-3

L. Ehrwerth

Herrengasse Nr. 1

ordiniert täglich von 9 bis 5 Uhr.

Täglich frische

Faschingkrapfen

in (119) 7-6

Joh. Förderls Luxusbäckerei
Lingergasse.

Das **Roth Lipót'sche Wein-Exportgeschäft** in **Wersohetz, Ungarn**, offeriert seine alten

Kapellenberger Rothweine

(Marke 60) franco allen Bahnstationen à 26 fl. per Hektoliter. Jedes Quantum gegen entsprechende Angabe und Nachnahme. 5 Kilo Probestellungen in Emailgefäss für fl. 2 50 franco per Post. (123) 10-6

(637-2) Nr. 688.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Tschernembl wird dem verstorbenen Tabulargläubiger **Georg Schneller** von Gerdensschlag, rückfichtlich dessen unbekanntem Rechtsnachfolger Herr **Peter Periche** von Tschernembl zum Curator bestellt und ihm der Weisföbts Vertheilungsbescheid vom 13ten Dezember 1887, Zahl 7445, behändigt. K. k. Bezirksgericht Tschernembl am 31. Jänner 1888.

(685-3) Nr. 8860.

Reassumierung dritter executiver Feilbietung.

Die laut Bescheides vom 5. Februar 1886, Zahl 794, bewilligt gewesene dritte executive Feilbietung der Realität Einlage Zahl 360 ad Catastralgemeinde **Franzdorf** des **Matthäus Germel** von **Franzdorf** im **Schäwerte** per 640 fl. wird auf den

18. Februar 1888,

vormittags 11 Uhr, hiergerichts reassumiert.

K. k. Bezirksgericht Oberlaibach am 15. Dezember 1887.

(542-2) St. 619.

Oklie.

C. kr. za mesto delegovano okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je umremlu tabularnem upniku **Jožefu Primcu**, oziroma njegovim neznanim pravnim naslednikom, postavil gospod **dr. Munda**, odvetnik v Ljubljani, kuratorjem *ad actum* ter se mu vročil dražbeni odlok dne 28. novembra 1887 št. 28514.

V Ljubljani dne 12. januarja 1888.

Nervenkranken zur Kenntnissnahme!

Nachdem auf dem letzten (siebenten) balneologischen Congress die Therapie, durch Benützung der Aufsaugungsfähigkeit der Haut direct auf unser Nervensystem einzuwirken, durch die Professoren **Schott**, **Röhrig**, **Parisot** u. s. w. glänzend zur Geltung gebracht wurde, bin ich der **erste**, der mit einem fertigen Heilverfahren in die Oeffentlichkeit tritt, und wende mich daher an

jene, die an krankhaften Nervenzuständen,

Nervosität

im allgemeinen, gekennzeichnet durch Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit etc., laborieren, ferner Kranke, die vom

Schlagfluss

heimgefuht wurden (Lähmungen, Sprachvermögen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit als Gefolge) und an Kranke, die den Schlagfluss fürchten wegen Angstgefühles, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern vor den Augen, Taubwerden der Extremitäten u. s. w. Allen diesen Personen sowie auch jenen noch gefunden, die derartigen Leiden noch rechtzeitig **vorbeugen** wollen, empfehle ich, sich mit meinem **Heilverfahren**, mit täglich kaum 4 Kreuzer Kosten durchzuführen und nur aus äusseren Waschungen bestehend, bekanntzumachen, sowie meine in 16. Auflage erschienene Broschüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluss, Vorbeugung und Heilung

in welcher sowohl hervorragende Journale wie auch höchste Herrschaften und ärztliche Autoritäten sich anerkennend äussern. Dieselbe ist gratis und franco erhältlich in **Laibach** bei der **Apotheke zum goldenen Adler** des **Herrn Josef Svoboda**, in **Wien** bei **Herrn J. Brehner & Co.**, Buchhandlung, L. Tegethoffstrasse 8.

Roman Weissmann,

ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weissen Kreuze. (720)

(412-3) Nr. 52.

Edict

zur Einberufung der Erben unbekanntem Aufenthaltes.

Vom dem k. k. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gemacht:

Es sei am 3. Jänner 1888 **Jakob Hočevar**, Mühlbesitzer zu **Količovo**, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des gesetzlichen Erben **Victor Hočevar** unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen einem Jahre

von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbsklärung einzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit dem sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator **Herrn Josef Stupica** von **Bir** abgehandelt werden würde.

K. k. Bezirksgericht Egg am 16ten Jänner 1888.

(608-2) Nr. 577.

Erinnerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte **Gottschee** werden hiemit die unbekannt wo abwesenden **Josef Jonke** von **Verberl** und **Josef** und **Gertraud Mantel** von **Reinthal** erinnert:

Es sei der an dieselben lautende diesgerichtliche Bescheid vom 29. November 1887, Zahl 10564, betreffend den executiven Verkauf der Realität Einlage Zahl 2 der Catastralgemeinde **Reinthal** der **Gertraud Köstner** von **Reinthal** dem denselben unter einem bestellten Curator *ad actum*, **Herrn Johann Erker** von **Gottschee**, zur weiteren Verfügung zugestellt worden.

K. k. Bezirksgericht **Gottschee** am 27ten Jänner 1888.

Steirischer Eigenbau-Wein

des

Dr. Josef Waldherr.

Schmitsberger

in Flaschen:

1 Liter zu 60 kr.

$\frac{1}{2}$ „ „ 32 „

$\frac{1}{4}$ „ „ 18 „

Für die retournierten Flaschen wird rückerstattet:

Für 1 Liter 8 kr.

„ $\frac{1}{2}$ „ 6 „

„ $\frac{1}{4}$ „ 5 „

Am Lager:

Beethovengasse Nr. 6, **Peter Lassnik**, **Josef Kordin**, **Victor Schiffer**, **Johann Luckmann**, **Buzzolini**, **Deutsche Gasse Nr. 4.** (272) 5-5

(539-2) St. 1588.

Razglas.

C. kr. za mesto delegovano okrajno sodišče v Ljubljani naznanja:

Neznano kje bivajoči tabularni upnici **Heleni Skubic**, oziroma njenim nepoznanim pravnim naslednikom, postavi se gospod **dr. Munda**, odvetnik v Ljubljani, kuratorjem *ad actum* ter se mu vroči tusodni odlok z dne 28. novembra 1887, št. 28514.

V Ljubljani dne 24. januarja 1888.